

# Zieringer-Nachrichten

des Sippenverbands Ziering - Moritz - Ulemann



AUS DER VERGANGENHEIT UNSERER FAMILIEN-STIFTUNG

Von Otto Fügner

Einem glücklichen Umstande verdanke ich einen Aktenband des Stadtrates zu Leipzig über die Zieringsche Familien-Stiftung. Wenn dieses Bündel alter Urkunden auch erst 1685 beginnt, also 172 Jahre, nachdem der Domherr Johann Ziering I dem Stadtrate 400 Gulden anvertraute, deren Zinsen den Kindern seiner Geschwister zugute kommen sollten, so beinhalten sie doch einen sehr interessanten Briefwechsel mit einer Reihe Stiftungs-Kuratoren. Besonders die Familie von Guericke, die über Generationen hinweg die Kuratoren = Executoren beinahe in Erbfolge stellte, tritt hier in bemerkenswerte Erscheinung. Ein solches historisches Material den Mitgliedern des Verbandes vorzuenthalten, wäre nicht recht gewesen, und deshalb soll es jetzt veröffentlicht werden, wenngleich ich aus bestimmten Gründen lange gezögert habe, es zu tun. In Fortsetzungen erfolgt die Bekanntgabe, denn die Umfänglichkeit der Urkunden und die notwendigen Erläuterungen würden bei einem Gesamtabdruck über den Rahmen der ZMA-Nachrichten weit hinausgehen.

Die Akten des Rates der Stadt Leipzig

"Das Zieringsche Stipendium betreffend"

Der fundator testamenti Johann Ziering I wußte anscheinend um die menschliche Unzulänglichkeit, als er bestimmte, daß stets mehrere (3) Kuratoren über die Verwendung der Kapitalzinsen befinden sollten, die, "zu gewähren einem Studenten aus meinem Geschlechte, der in Leipzig sich sechs Jahre gebrauchen soll, Magister zu werden", wie er wörtlich im Testamente schrieb. Noch zu Lebzeiten verfügte der Domherr, daß "zu dem Stipendio der Studenten zu Leipzig man am ersten zulassen soll, Paulum Fetzer, Georgium Fetzer (die Söhne seiner Schwester Margarete in Nördlingen) und Johann Schiring (sein Patenkind und Sohn des Bruders Emeran in Magdeburg)." Bei der eigentlichen Stiftungsgründung, nahezu 100 Jahre später, übernahm Hauptmann Johann Ziering III diese Handhabung, er erhöhte die Zahl der Kuratoren sogar auf vier.

Ganz gewiß ergaben sich dadurch in der Folgezeit oft ausgedehnte Verhandlungen und, wohnte einer der Kuratoren außerhalb Magdeburgs, dem Sitz der Stiftung, zuweilen auch zeitraubende Korrespondenzen. Vermutlich aus diesem Grunde und bedingt durch die Wirrnisse des 30jährigen Krieges fand schließlich eine großzügigere Behandlung der Vergabe der Zinsen statt, die aber doch, wie sich noch zeigen wird, manchmal auf Widerstand stieß. Im 18. Jahrhundert scheint es dann Gewohnheit geworden zu sein, daß nur zwei Kuratoren das jus conferendi ausübten.

Die vergilbten, fast 300 Jahre alten Büttenblätter, deren Ränder bereits Zunder werden, erzählen uns von Differenzen zwischen dem Stadtrate zu Leipzig und einigen Executoren. Soll man derartige Streitigkeit publik machen, habe ich mich oft gefragt, ehe ich mich zur Veröffentlichung entschloß. Aber unsere Welt ist ja zu allen Zeiten unvollkommen gewesen und die auf ihr lebenden Menschen ebenfalls. Wann also nun auf diesen oder jenen unserer Ahnen, die längst Staub geworden sind, ein Schatten fällt, dann sollten wir dafür Verständnis aufbringen. Um der historischen Wahrheit willen aber erscheint es geboten, diese Tatsachen nicht zu verschweigen. Den berechtigten Anwärtern auf die Zinsen entstand durch das Versagen Einzelner kaum oder nur selten Schaden. Zu verdanken ist das der Genauigkeit der Stadt Leipzig in finanziellen Dingen. Diese Korrektheit der Leipziger Stadtkasse hatte ihre Ursache in einem Bankrott der Stadt zu Beginn des 17. Jahrhunderts, der eine 60jährige Finanzkontrolle durch eine Kommission des Kurfürsten nach sich zog.

Doch lesen wir nun das erste Blatt der Akten "Zieringsches Stipendium betreffend":

WohlEdler Großachtbarer Hoch- und Wohlgelehrter Hoch- und Wohlweiser  
Herr Bürgermeister der löblich weitberühmten Stadt Leypzig

Großgünstig und Hochgeehrte Herren!

Ebenderoselben kan Ich hiermit ohnberichtet nicht laßen, Wie, daß meiner Vor-Eltern, als die Ritter Zierings, ein Stipendium für die studirende Jugendt, Vor langen Jahren gestiftet und unter anderen Pösten die Hochlöbliche Stadt Leypzig einen gewissen Zinß jährlich abzutragen hat; Weil, da unsriger Sohn Leberecht Von Guericke die Herren Executores dieses Testamentes gewillt sindt, eine Post Geldes bey einem WohlEdlen Hochweisen Rathe zu designiren; Also ersuche einen WohlEdlen Rath hiermit Dienßlich, nicht ohnbeschwehr, mihr dringend zu berichten, ob dießfalls einige Zahlunge, auch wie Viele und zu welcher Zeit selbige erfolgen können.

Welche Gratifizirung umb dieselbe hinwieder bey allen Begebenheiten zu verfüllen willig und erbötig bin, der Ich ergebenst zu verharren nebst Göttlicher Gnaden Obhuddt

Eines WohlEdlen Hochweisen Rathes  
dienswilliger

Otto von Guericke

Seiner Churfürstl. Durchlaucht zu Brandenburg  
bestallter Hofrath und dero Resident im nieder-  
sächsischen Kreyse.

(Siegel)

Hamburg,  
den 13. Juny 1685

Ehe auf den Inhalt dieses Schreibens eingegangen wird, wollen wir uns den überaus höflichen Verfasser doch näher ansehen. Wer ist eigentlich dieser Hofrat und Resident Otto von Guericke? Was hat er mit der Stiftung zu tun?

Otto von Guericke II wurde am 23. 10. 1628 in Magdeburg geboren und starb am 26. 1. 1704 in Hamburg.

Sein Vater war Otto Gericke I, der sich von 1666 an "von Guericke" schrieb, am 20. 11. 1602 in Magdeburg zur Welt kam, 1681 aber, nach einem bewegten, ereignisreichen Leben im Dienste seiner Vaterstadt, diese schweren Herzens verließ, -die Pest wütete gerade- um zu seinem Sohne nach Hamburg zu übersiedeln. Dort ist er bald, am 11. 5. 1686 gestorben.

Dieser weithin berühmte Mann, der in Leipzig, Helmstedt und Leyden studierte, England und Frankreich bereiste, ist ein Physiker und Erfinder von hohen Graden gewesen. Er konstruierte die Luftpumpe, den Elektrisirer-Apparat, das Manometer und bestimmte durch seine Versuche mit den sogenannten Magdeburger Halbkugeln schließlich die Einheit des Luftdrucks, die Atmosphäre.



Otto von Guericke

(1602 - 1686)

Patrizier und Bürgermeister von  
Magdeburg,

Gesandter der Stadt zu den allge-  
meinen Friedensverhandlungen von  
Münster und Osnabrück.

Nach einem Stich von 1649.

(durch das Korbsche Sippenarchiv,  
Regensburg, 1966).

Als Diplomat vertrat er Magdeburg auf Reichstagen, an Höfen der Fürsten, deren Truppen zeitweilig Magdeburg besetzt hielten, und schließlich auch beim Westfälischen Frieden, der den 30jährigen Krieg abschloß.

Die Mutter Otto von Guericke II hieß Margarete Alemann, sie wurde am 21. 1. 1605 geboren und starb am 26. 4. 1645. Sie war die erste Ehefrau Otto von Guericke I und brachte die Zieringsche Abstammung in die Familie Gericke.

Die Eltern dieser Margarete Alemann sind Dr. Jacob Alemann, \* 12. 5. 1574, + 15. 12. 1630, und Katharina Alemann, \* 28. 5. 1582, + 30. 6. 1607, in jungen Jahren von der Pest hinweggerafft.

Die Eltern dieser Katharina aber sind

Johann Martin Alemann	und	Anna Moritz
* 18. 9. 1554	+ 29. 3. 1618	* 24. 2. 1561 + 2. 12. 1611

gewesen. Die Hauptlinie I unserer Stiftung und damit die Mitglieder, die den Linien I A - I E angehören, stammen von diesem Ehepaar ab.

Doch kommen wir nun zum Guericke-Brief, der den amtierenden Bürgermeister in Leipzig binnen weniger Tage erreichte. Nach Kenntnisaufnahme übergab dieser ihn seinem Syndicus, einem Juristen, der mit dem Rats-Baumeister, dem für die Finanzen verantwortlichen Ratsherrn, Rücksprache nahm und sich darnach in die Schloßstube begab, wo die Gelder der Stadt verwahrt und verwaltet wurden. Hier ließ er unter Guericke's Schreiben die fol. 101 aus dem "Buche, worinnen allerhand Verschreibungen" copieren.

Diese fol. 101 gab den Text des Schuldscheines wieder, den Johann Ziering am 8. November 1513 für die eingezahlten 400 Gulden erhalten hatte. Nun verfaßte der Syndicus folgendes Konzept, das original auf Blatt 2 der Akten erhalten und genau wiedergegeben ist:

An Herrn Otto von Guericke  
s. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg  
Hochbestallter Hofrath und Residenten  
im Niedersächs. Creise.

HochEdler und insbesondere Hochgeehrter Herr!

+ ) jährlicher 16 fl. in  
zween gleichen ter-  
minen Ostern und Mi-  
chaelis iedes Jahres

Was derselbe an uns um einige Nachricht von des Zieringsche Stipendy itzigen Zustande hat dato den 13. dießes ergehen laßen, ist uns wohl zukommen und wollen wir darauf nicht verhalten, daß die zu solchem Stipendio gewidmeten + auf deren Herren geschlechtsältesten präsentation von einem Studioso namens Johann Christof Roller bis und mit dem Ostertermin des 1678ten Jahres erhoben worden, aber von selbiger Zeit an bis hierher unabgefordert liegen blieben.

+ ) gegen richtige quit-  
tung

Daferne nun die Jenigen denen das Jus conferendi zukommt, unseres Hochgeehrten Herrn Sohn daSelbe gebührend assigniren werden, sind wir solcher assignation gemäs Demselbigen + ) Zahlung zu tun bereit, wie nicht weniger Unserem Hochgeehrten Herrn sonsten anehmlich zu dienen geflißen. Signatum Leipzig, den 30 juny ad. 1685

Unsers Hochgeehrten Herrn  
dienstbeflißener

D.(er) R.(ath) D.(er) S.(tadt) L.(eipzig)

Diese konzipierte Antwort setzte ein Ratsschreiber säuberlich in Reinschrift, die, vom Bürgermeister unterzeichnet, alsbald nach Hamburg abging und erst nach über zwei Monaten die nachstehende Bestätigung erfuhr.

Anrede wie oben schon angegeben.

Daß dieselbe sich unterm 30ten Juny so gütig erklären wollen, meinem Sohne die Hebung des Zieringschen Stipendii daferne es Ihnen von denenjenigen, dehnen das jus conferendi zukähme, conferiret würde, großgünstig wiederfahren zu laßen, dafür danke Meinen Hochgeehrten Herren gantz dienstlich und freundlich. Wan dann derselbe auf fürzeigung zweyer originalien geneigt ersehen wird, daß ich gelachter Stipendii Executor bin und meinem Sohne Leberecht von Guericken dasselbe von denen nechsten Freunden zu Magdeburg, alda der sehl. Herr Fundator Dohmprediger und Canonicus gewesen, neulich conferirt worden.

Als gelanget an E. WohlEdlen Rath hiermit mein dienstfreundliches suchen und bitten, Sie wollen Ihrem rühmlichen anbietern nach solche restirende Zinßen als Einhundert und fünf Reichsthaler wan ich die quittung (davon copiam vorlege) unter meiner handt siegel schicken werde, unbeschwert außzahlen laßen;

\*) vergl. ZN 45, Anlage 4

Sie werden mich und meinen Sohn dadurch nicht wenig obligiren und wir werden dahin trachten E.HochEdlen Rath hinwieder alle angenehme Freundschaft und Dienstleistung bey begebenheiten zu erweisen, der ich nebst empfehlung Göttl. gnaden Obhudt verharren thue

Eines WohlEdlen Hochweisen Rathes

Dienstwilliger Diener

Otto von Guericke.

Hamburg, den  
10. Sept. 1685

In dieser Empfangsbestätigung des Briefes vom 30. Juni gibt der Schreiber sich nunmehr als Executor der Zieringschen Stiftung zu erkennen, führt aus, daß sein Handzeichen und Siegel sowie die Erklärung, die nächsten Freunde in Magdeburg hätten conferiert, als ausreichend anzusehen sei, den Anspruch seines Sohnes Leberecht auf Auszahlung der Zinsen in Höhe von 105 Reichsthalern zu begründen. Von einer Unterschrift eines zweiten Executors ist nicht die Rede.

Hierzu sei bemerkt, daß die beachtliche Summe von 105 RT. den Bestimmungen des Testamentes zuwiderläuft. Dort heißt es wörtlich "einem Studenten, der in Leipzig soll sich sechs Jahre gebrauchen, Magister zu werden". Das aber bedeutet, daß Johann Ziering anscheinend keine "bemoosten Häupter" finanzieren wollte, indem er 6 x 16 Gulden Jahreszinsen, das sind 96 Gulden, für ein Studium mit Abschlußexamen für ausreichend hielt. Die angelaufenen 105 RT aber entsprachen 120 Gulden und waren die Zinsen für die Zeit von Michaelis 1678 bis einschließlich Michaelis 1685, also für sieben und ein halbes Jahr.

Zu bedenken ist noch, daß in jener Zeit 120 Gulden eine erhebliche Summe gewesen sind, für einen Studenten aber bedeuteten sie ein kleines Vermögen.

Die Stadt Leipzig, Treuhänderin des Zieringschen Kapitals und Schuldnerin der Jahreszinsen, wurde jedoch der Entscheidung über die Auszahlung der genannten Summe zunächst enthoben. Von fürstlicher Seite, vom Hofe in Eisenach, trafen zur selben Zeit zwei Schreiben ein, die einige Verwirrung in die Zieringsche Sache brachten. Welcher Art sie waren, darüber soll die nächste Nummer der ZMA-Nachrichten Aufklärung bringen.

S t u d e n t e n   a u s   W e m d i n g

im 15. und 16. Jahrhundert.

Von Rudolf Grunow.

Die folgenden Betrachtungen sind nichts Abgeschlossenes; sie sollten aber zum diesjährigen Sippentag vorgelegt werden, obwohl die Untersuchung sich bisher nur auf die 3 Universitäten Leipzig (gegründet 1409), Ingolstadt (gegründet 1472) und Wittenberg (gegründet 1502) erstreckt hat, deren Matrikeln in unterschiedlicher Ausführlichkeit im Druck erschienen sind. Die Ausgabe der Leipziger Universitätsmatrikel von Erlers, Leipzig 1895, enthält nicht nur ein sehr sorgfältig aufgestelltes Register, sondern auch die Promotionen der Immatrikulierten, so daß man von den Leipziger Studenten den akademischen Werdegang gut verfolgen kann. Die Ausgabe der Wittenberger Matrikel von Foerstermann (Band 1 Leipzig 1841, Band 2 Halle 1894) hat erst mit dem 3. Band (Halle 1905) ein Register erhalten. Die Ausgabe der Ingolstädter Matrikel von Dr. Frhr.v. Pöllnitz (München 1937) hat weder Register noch Angaben über Promotionen.

Meine Auszüge aus der Leipziger und Wittenberger Matrikel enden mit dem Jahre 1580, aus der Ingolstädter dagegen schon mit dem Sommersemester 1550. Spätere Ergänzungen bleiben vorbehalten. Die am Schlusse beigefügte Zahlentafel zeigt, daß aus Wemding wesentlich mehr Studenten die nahe gelegene Universität Ingolstadt aufgesucht haben als die Universitäten Leipzig und Wittenberg, denn diese erforderten eine weite, beschwerliche und kostspielige Anreise, die sich wohl nur Söhne aus besonders begüterten Familien leisten konnten. Nach der Zahlentafel wurden in Leipzig von 1441 bis 1580 im ganzen 35 Studenten, in Ingolstadt von 1472 bis 1550 nicht weniger als 109 und in Wittenberg von 1502 bis 1580 immerhin 30 Studenten aus Wemding immatrikuliert.

Alle 3 Universitäten haben in der Geschichte der Reformation eine besondere Rolle gespielt. In Wittenberg wirkte von 1508 bis zu seinem Tode 1546 der Reformator Dr. Martin Luther, in Ingolstadt von 1510 bis 1543 einer seiner Hauptgegner, der Theologe Dr. Johann Eck, und in Leipzig fand im Jahre 1519 das große Streitgespräch zwischen den beiden Gegnern statt, das als "Leipziger Disputation" in die Geschichte eingegangen ist. In Ingolstadt hat ferner von 1541 bis 1557 der Humanist Vitus Amerbach gewirkt, der eigentlich Trollmann hieß und dessen Vater in dem nahe bei Wemding gelegenen Dorf Amerbach als Bauer gelebt hatte. Er selbst war 1503 in Wemding geboren, wo sein Geburtshaus (mit Gedenktafel) noch steht. Er hatte sich zunächst der Reformation angeschlossen, hatte in Wittenberg studiert und dort ab 1530 als Kollege Luthers und Melanchthons eine Professur innegehabt, trat dann

aber zur Katholischen Kirche zurück und ging als gefeierter Gelehrter nach Ingolstadt, wo er 1557 starb.

Der erste Wendinger, der eine der 3 Universitäten besucht hat, war wohl "Johannes Scheyringer de Weynlingen", der im Sommersemester 1441 in Leipzig immatrikuliert wurde. Ihm folgte 1444 "Johannes Scheyring de Wending", der 10 Jahre später zum Baccalaureus artium promovierte. Er ist vermutlich derselbe Hans Scheyring, der 1495 in Magdeburg gestorben ist, ein Bruder unseres Stammvaters Konrad Scheyring, zu dessen Söhnen der Domherr und Stifter Johann und der durch die große Magdeburger Gedenktafel bekannte Vorfahr Emeran Scheyring gehörten. Der spätere Domherr studierte in Leipzig ab 1477, wo unter seinem Rektorat 1490 sein Bruder Burckhard Scheyring immatrikuliert wurde. Ferner studierte in Leipzig ab 1521 ein aus Wending stammender Neffe des Domherrn, "Emeranus Cziring", der ab 1527 sein Studium in Ingolstadt fortsetzte, während ein Großneffe des Domherrn, "Andreas Scheiring Wendingensis", Sohn des Adam Scheyring, der die Brauerei zum Weißen Hahn in Wending bis 1533 besessen hatte, zunächst 1539 in Ingolstadt und 1545 in Leipzig immatrikuliert war. Als letzter aus dieser Familie begegnet uns in der Wittenberger Matrikel im Sommersemester 1572 "Samuel Scheiding Wendingensis", ein von des Domherrn Bruder Konrad abstammender Urgroßneffe; er wurde 1594 Stadtschreiber in Eichstätt.

Zu der Verwandtschaft der Scheyringe gehörte in erster Linie die Familie Amerbach (Trollmann), da die Schwester Ursula des Domherrn mit einem Hans Amerbach, sicherlich einem Verwandten des vorher erwähnten Gelehrten, verheiratet war. Der Gelehrte selbst, Vitus Amerbachius, erscheint zuerst 1522 in der Wittenberger Matrikel. Er studierte dort also fast gleichzeitig mit seinem Vetter Johann Scheyring, dem späteren Juristen und Mecklenburgischen Kanzler, der 1526 aus Magdeburg nach Wittenberg kam. Nachdem Vitus sich später in Ingolstadt niedergelassen hatte, ließ er seine Söhne dort auch studieren. So wurden im November 1548 Georgius und Eusebius Amerpachius "Vendingenses" in Ingolstadt immatrikuliert, und zwar gebührenfrei als "filii doctissimi et optimi viri Viti Amerpachii artium et philosophiae doctoris". Im August 1550 folgten die jüngeren Söhne Mauritius und Christophorus Amerpachius. Ein weiterer Verwandter aus Wending, Emeranus Amerbach, war schon 1517 in Leipzig Student geworden. In Wittenberg ist schließlich 1558 noch ein Daniel Amerbach verzeichnet, jedenfalls ein Enkel der Ursula Scheyring.

Die Ingolstädter Matrikel nennt ferner im Oktober 1519 "Leonhardus Fuxlein ex Wending", den späteren berühmten Arzt und Botaniker Leonhard Fuchs. Er war durch seine Schwester Barbara ein Onkel des Vitus Amerbach



und demnach auch mit den Scheyrings verschwägert.

Von den 5 Schwestern des Domherrn Johann war Anna Scheyring mit Görg Tucher verheiratet, der in Wemding Bürgermeister war. Der aus dieser Verbindung als Sohn oder Enkel (?) abstammende bekannte Geistliche Stefan Tucher, der ab 1534 in Wittenberg studierte, war bereits in Magdeburg geboren und zählt daher nicht als Wemdinger. Aus Wemding aber verzeichnen die Matrikeln schon 1472 in Ingolstadt einen Caspar Tuchinger sowie in Leipzig 1499 einen Johannes Ducher und 1521 einen Emerammus Tucher. Der Vorname Emeramus in wechselnder Schreibweise findet sich in den Listen sehr häufig, denn es ist der Name des Heiligen, dem die Wemdinger Stadtpfarrkirche geweiht ist.

Viele der in den Matrikeln verzeichneten Familiennamen treten - ebenso wie die schon genannten - mehrmals auf, manchmal durch mehrere Generationen, so z. B. der Name Tenterner oder Dentenerus. Aus dieser Familie begann Johann, zusammen mit dem späteren Domherrn Johann Scheyring, sein Studium 1477 in Leipzig und setzte es 1481 in Ingolstadt fort. Wittenberg verzeichnet dann 1535 einen Wolfgang, 1538 einen Joachim und schließlich 1569 einen Georg Dentenerus aus Wemding.

In Ingolstadt haben sich schließlich mehrere aus Wemding stammende Geistliche der zwischen Ingolstadt und Wemding gelegenen, alten Bischofsstadt Eichstätt immatrikulieren lassen, so im November 1484 Johannes Spiegel ("decanus Eistettensis", spätere Eintragung von der Hand des Dr. Johann Eck), ferner 1510 Nicolaus Fabri und Johannes Spies sowie 1517 Georg Schack und Johannes Ynsterer.

Im ganzen gewinnt man bei aufmerksamer Durchsicht der Matrikeln den Eindruck, daß die kleine Stadt Wemding in der damaligen Zeit der "Renaissance" unter ihren Einwohnern besonders viele Familien gehabt hat, die an den geistigen Strömungen der Zeit regen Anteil genommen und ihren Wohlstand angewandt haben, um ihren Söhnen eine gediegene Bildung zuteil werden zu lassen.

zu Anlage 2

Studenten aus Wemding  
=====

Jahre der Immatrikulation	Leip- zig	Ingol- stadt	Witten- berg	Zus.
1441 - 1450	3	-	-	3
1451 - 1460	-	-	-	-
1461 - 1470	8	-	-	8
1471 - 1480	3	7	-	10
1481 - 1490	7	22	-	29
1491 - 1500	3	9	-	12
1501 - 1510	2	12	4	18
1511 - 1520	3	19	-	22
1521 - 1530	3	11	2	16
1531 - 1540	1	8	5	14
1541 - 1550	1	21	12	34
1551 - 1560	-	.	3	.
1561 - 1570	1	.	2	.
1571 - 1580	-	.	2	.
	35	109	30	.